

NDB-Artikel

Münnich, *Burchard Christoph* Graf von (russischer Graf 1728, Reichsgraf 1741) General und Staatsmann, * 9./19.5.1683 Neuenhundertorf bei Elsfleth (Grafschaft Oldenburg), † 16./27.10.1767 Sankt Petersburg. (evangelisch)

Genealogie

V →Anton Günther (Mönnich) (1650–1721, dän. Adel 1688, Reichsadel 1702), Rittmeister, 1699-1709 Drost d. Amtes Esens (Ostfriesland), Oberdeichgräfe in d. Gfsch. Oldenburg-Delmenhorst (s. L), S d. Rudolf (1608–67) u. d. Elsabe Eva v. Nutzhorn (1611–79);

M Sophia Catharina (1659–1710), T d. Landrentmeisters →Johann Ötken (1629-79) u. d. Helene Dagerath (1637–78);

B Johann Rudolf v. M. (1678-1730), Deichgräfe, Kanzleirat in Oldenburg, Christian Wilhelm v. M. (1686-1768), seit 1710 Drost v. Esens, folgte 1731 M. nach Rußland;

– ♀ 1) 1705 Christine Lukretia (1685–1727), T d. Hans Heinrich v. Witzleben u. d. Anna Deborah v. Seebach, 2) 1728 Barbara Eleonora v. Maltzahn (1691–1774);

17 K aus 1), u. a. →Ernst Johann (1708–88), russ. GHR, Präs. d. Kommerzkollegiums;

E →Johann Gottlieb (1740–1813), 1772-98 livländ. Landrat, seit 1782 Präs. d. livländ. Oberkonsistoriums (s. Dt.balt. Biogr. Lex.);

Ur-E →Juliane v. Krüdener (1764–1824), pietist. Schriftst. (s. NDB 13).

Leben

M. erlernte von seinem Vater die Wasserbaukunst und erwarb sich auf Reisen durch Holland und Frankreich (1700/01) Kenntnisse im militärischen Ingenieurwesen. 1702 nahm er als Hauptmann in hessen-darmstädt. Diensten an der Belagerung und Eroberung Landaus teil, 1706 trat er als Major in das hessenkasselsche Corps ein und kämpfte im Span. Erbfolgekrieg unter dem Oberbefehl Prinz Eugens von Savoyen in Oberitalien (1706), den Niederlanden (Tournai 1708) und Frankreich (Malplaquet 1709). Bei Denain wurde M. 1712 schwer verwundet und geriet für ein Jahr in franz. Kriegsgefangenschaft. Er kehrte nach Kassel zurück und wurde dort zum Oberst des Kettlerschen Infanterieregiments ernannt. In den folgenden Jahren beteiligte er sich am Bau des Diemelkanals und der Hafen- und Kanalanlagen bei Karlshafen/Weser. 1716 trat er als Oberst in den Dienst des poln. Kg. August II. und wurde 1717

zum Generalmajor und Generalinspektor der poln. Truppen ernannt. 1721 nahm M. seinen Abschied und trat in den Dienst des russ. Zaren Peter I. Als Generalingenieur im Range eines Generalleutnants übernahm er 1723 auf kaiserl. Befehl den Bau des Ladogakanals, der den Wolchow mit der Newa verbinden sollte. Dieser 1732 fertiggestellte, mit 111 km längste Schiffskanal seiner Zeit verbesserte den Wasserweg von der Wolga zur Ostsee und erleichterte die Versorgung des 1703 gegründeten St. Petersburg.

In der nachpetrinischen Zeit, die von häufigen Thronwechseln geprägt war, gelang dem ehrgeizigen und machtbewußten M. ein rascher und steiler Aufstieg in höchste Ämter. Bereits 1727 wurde er von Peter II. zum General der Infanterie befördert und zum Oberdirektor aller Reichsfestungen ernannt. M. wurde Gouverneur von St. Petersburg und Oberbefehlshaber der Truppen in Ingermanland, Karelien und Finnland, 1729 Generalfeldzeugmeister und damit zugleich Befehlshaber der Artillerie und des Ingenieurkorps. Als Mitglied des Geheimen Kabinetts (1731), als Präsident des Kriegskollegiums und als Generalfeldmarschall (1732) wurde M. neben Heinrich Johann Friedrich Ostermann und Ernst Johann v. Biron zum mächtigsten Mann an der Spitze des Russischen Reiches. 1731 übernahm er den Vorsitz der Militärkommission und reorganisierte in dieser Funktion wirkungsvoll die russ. Armee nach preuß. Vorbild. Für den Ausbau der Armee beanspruchte er jedoch zeitweise bis zu vier Fünftel des Staatshaushaltes, so daß besonders die bäuerliche Bevölkerung unter der erhöhten Kopfsteuer zu leiden hatte. Im Poln. Thronfolgekrieg (1733-35) leitete M. die Belagerung und Eroberung Danzigs (1734) und trug damit maßgeblich zum Sieg des Kf. Friedrich August II. von Sachsen bei. In dem 1735 begonnenen Krieg gegen die Türkei, in dem Rußland an der Seite Österreichs kämpfte, erhielt M. den Oberbefehl über die Armee in der Ukraine. Er arbeitete einen Operationsplan aus, der nicht nur die Einnahme Asows und der Krim, sondern auch Konstantinopels vorsah, wo die Zarin Anna Iwanowna zur griech. Kaiserin gekrönt werden sollte. Mit der Eroberung Perekops, Otschakows und Asows sowie der Zerstörung der Residenz des Tatarenchans in Bachtschiserai (1736) gelang ihm die Einnahme der Krim. Nachschubprobleme und der Ausbruch der Pest zwangen ihn jedoch bald zum Rückzug in die Ukraine. 1739 drang M. unter Verletzung der poln. Neutralität in die Moldau ein und eroberte deren Hauptstadt Jassy. Das vorzeitige Ausscheiden des Bündnispartners Österreich aus dem Krieg zwang jedoch auch das wirtschaftlich und finanziell erschöpfte Rußland zum Friedensschluß mit den Türken (Friede von Belgrad, 18.9.1739) und zur Rückgabe fast aller eroberten Gebiete. Trotz der Verluste an Menschenleben und Material wurde M. für seine herausragenden strategischen Leistungen mit der Ernennung zum Oberstleutnant des von Peter I. errichteten Preobraschensker Garderegiments belohnt.

Nach dem Tod der Zarin Anna (28.10.1740) erreichte M. kurzzeitig eine Schlüsselrolle in der russ. und europ. Politik. Er avancierte zum ersten Minister des Reiches, nachdem er den als Regent des minderjährigen Neffen der Zarin, Iwan VI., eingesetzten Biron gestürzt und dessen Mutter Anna Leopoldowna von Mecklenburg zur Regentin erklärt hatte. Es gelang M., dem Vizekanzler Ostermann vorübergehend die Leitung der Außenpolitik zu entreißen. In dieser Zeit schloß der stets antihabsburgisch eingestellte M. eine Defensivallianz mit Preußen (27.12.1740) und verließ damit den Weg der von Ostermann

vorgezeichneten russ.-österr. Bündnispolitik. Doch schon wenige Monate später erwirkte Ostermann M.s Demission aus allen Ämtern (14.3.1741) und führte Rußland an die Seite des – auch von der Zarin Anna Leopoldowna favorisierten – österr. Bündnispartners zurück. Nach einem neuerlichen Staatsstreich Anfang Dezember 1741, der Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, auf den Zarenthron brachte, wurden sowohl M. als auch Ostermann als Parteigänger der gestürzten Zarin 1743 zum Tode auf dem Schafott verurteilt und dort zu lebenslanger Verbannung nach Sibirien begnadigt. M. lebte im sibir. Dorf Pelim, bis er 1762 unter dem neuen Zar Peter III. nach St. Petersburg zurückkehren und seinen alten Posten als Generalfeldmarschall wieder einnehmen durfte. Noch im selben Jahr übertrug ihm Katharina II. das Generaldirektorat der balt. Kanäle und der Seehäfen Baltischport und Nerva. Auch beauftragte sie ihn mit dem Bau einer Hafenanlage bei Reval, deren Fertigstellung M. jedoch nicht mehr erlebte.

Werke

Ebauche pour donner une idée de la forme du Gouvernement de l'empire de Russie, 1774, Neudr. u. d. T.: Maréchal d. M., „Ebauche“ du gouvernement de l'empire de Russie, hrsg. v. F. Ley, 1989;

Tagebuch d. russ.-kaiserl. GFM Gf. v. M. üb. d. ersten Feldzug d. unter ihm in d. J. 1735-1739 geführten russ.-türk. Krieges, in: E. Herrmann (Hrsg.), Btrr. z. Gesch. d. russ. Reiches, III, 1843;

Tagebuch d. Gen. B. Ch. v. M. v. 1683 bis z. 6. Mai 1727, in: Denkwürdigkeiten d. Odessaer Ges. f. Gesch., IV, 1858, S. 422 ff.

Literatur

ADB 23;

G. A. v. Halem, Lebensbeschreibung d. russ. kaiserl. GFM B. Ch. Gf. v. M., 1803;

M. Vischer, M., Ing., Feldherr, Hochverräter, 1938;

M. Aschkewitz, in: Gr. Deutsche im Ausland, hrsg. v. H. J. Beyer u. O. Lohr, 1939, S. 41-59;

E. Seraphim, Führende Deutsche im Zarenreich, 1942, S. 29-67;

F. Ley, Le Maréchal de M. et la Russie au XVIII^e siècle, 1959;

G. Nutzhorn, Die Vorgesch. d. oldenburg. Fam. v. M., in: Oldenburger Fam.kde. III, 1961, S. 10-40;

ders., Geneal. d. Fam. d. russ. GFM B. Ch. v. M., ebd. 16, 1974, S. 3-30 (P);

ders., Ergg. u. Berichtigungen z. Geneal. v. M., ebd. 18, 1976, S. 339-41;

Ch. Duffy, Russia's Military Way to the West, Origins and Nature of Russian Military Power, 1700–1800, 1981;

K.-H. Ruffmann, Vom schwierigen Weg Rußlands z. europ. Großmacht, Die Karriere d. Oldenburger B. Ch. v. M., in: Oldenburger Jb. 83, 1983, S. 21-36 (P);

Biogr. Hdb. z. Gesch. d. Landes Oldenburg, 1992 (P). – L zu Anton Günther: ADB 23;

Biogr. Hdb. z. Gesch. d. Landes Oldenburg, 1992;

Biogr. Lex. f. Ostfriesland I, 1993. |

Quellen

Qu. Fam.archiv im StA Oldenburg.

Autor

Ursula Feder

Empfohlene Zitierweise

, „Münnich, Burchard Christoph Graf von“, in: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 530-532 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Münnich: *Burchard Christoph* Graf v. M., geb. am 9. Mai 1683 zu Neuenhuntorf in der Grafschaft Oldenburg, war der zweite Sohn des Deichgrafen Anton Günther v. M. (s. d.). Nachdem er in seiner Jugend eifrig mathematischen Studien obgelegen und den Beschäftigungen, zu welchen den Vater Beruf und Neigung führten, lebhaftes Interesse entgegengetragen hatte, unternahm er schon in seinem 16. Jahre eine Reise durch Holland nach Frankreich, wo ihm in Paris eine Ingenieurstelle bei der elsässischen Division angeboten wurde, die er jedoch ausschlug, weil er befürchtete, gegen sein Vaterland kämpfen zu müssen. Auf seiner Rückreise in die Heimath wurde er (1701) in Darmstadt zum Hauptmann ernannt und nahm als Compagniechef in dem hessen-darmstädtischen Contingent der Reichsarmee an der Belagerung und Eroberung von Landau (1702) Theil. Die Ruhe, in welche er nach der kurzen kriegerischen Thätigkeit in der Garnison und am Hofe zu Darmstadt sich versetzt sah, sagte seinem aufstrebenden Sinne nicht zu; obgleich er im J. 1705 mit dem Hoffräulein Christine Lucretia v. Witzleben sich vermählt und durch Vermittelung seines Vaters eine Ernennung zum fürstlich-ostfriesischen Oberingenieur mit dem Auftrage, „so oft seine ausländischen Dienste es zugeben“, insbesondere beim Deich- und Sielwesen „guten Rath und Anweisung zu geben“, erhalten hatte, so trat er doch (1706) als Major der Garde zu Fuß in das in englischem und holländischem Solde stehende Hessen-kassel'sche Corps ein, welches dem Prinzen Eugen von Savoyen über die Alpen zu Hülfe zog. Er kämpfte bei Castiglione und wirkte mit bei der Belagerung und Erstürmung der Festungen Oberitaliens. Nachdem die Franzosen Italien verlassen hatten, kehrte er für kurze Zeit nach Deutschland zurück, eilte dann aber nach den Niederlanden, wo sein Corps an den siegreichen Feldzügen des Prinzen Eugen sich betheiligte. Er führte dasselbe in der Schlacht bei Oudenarde (1708) und bei den Eroberungen von Lille, Gent, Brügge und Tournay und wurde nach dem Siege bei Malplaquet (1709) in Anerkennung seiner Tapferkeit zum Oberstlieutenant befördert. In dem Treffen bei Denin (1712) fiel M. schwer verwundet in französische Kriegsgefangenschaft und wurde nach Paris gebracht, wo er, von allen Seiten mit Zuvorkommenheit behandelt, namentlich auch Fenelon's Umgang sich erfreute. Schon 1713 gelang es ihm sich loszukaufen; er wurde zum Obersten des Kettler'schen Infanterieregiments ernannt, fand aber in den folgenden Jahren zugleich Gelegenheit, bei den von dem Landgrafen Karl unternommenen Hafen- und Kanalanlagen bei Karlshafen seine Kenntnisse im Wasserbau zu verwerthen. Allein dieser Wirkungskreis genügte ihm nicht. Er trat 1716 als Oberst in die Dienste des Königs August II. von Polen, wurde 1717 Generalmajor und Generalinspector der polnischen Truppen, gab indeß schon 1721 in Folge von Mißhelligkeiten mit dem Feldmarschall Grafen von Flemming diese Aemter wieder auf und begab sich nach Rußland, wo ihm Peter der Große die Stelle eines Generalingenieurs und Generallieutenants hatte anbieten lassen. Nach einem Besuche in der oldenburgischen Heimath übernahm er die Ausführung eines Werkes, welches seinen Namen auf dem Felde des Wasserbaues verewigt hat, die Erbauung des die Wolchow mit der Newa verbindenden Ladogakanals, „welcher Petersburg und Kronstadt die Lebensmittel, der Flotte

die Baumaterialien zuführen und Rußlands Handel mit dem übrigen Europa blühend machen sollte“. Münnich's Energie gelang es die Arbeit so zu fördern, daß schon im J. 1728 die Schifffahrt auf dem Kanale eröffnet und derselbe mit seinen 32 Schleusen im J. 1732 in seiner ganzen Länge von fast 15 deutschen Meilen dem Verkehr übergeben werden konnte. Seiner Thätigkeit, die gleichzeitig einen erheblichen Theil der Leitung des gesammten Militärwesens umfaßte, fehlte die Anerkennung nicht: Katharina I. verlieh ihm den Alexander-Newski-Orden (1726), Peter II. ernannte ihn zum General der Infanterie (1727) und erhob ihn in den Grafenstand (1728), — zum deutschen Reichsgrafen ernannte ihn später (1741) der Kurfürst von Sachsen als Reichsvicar —, die Kaiserin Anna machte ihn zum Mitgliede des geheimen Cabinets, zum Generalfeldzeugmeister, zum Präsidenten des Kriegscollegiums und endlich nach Gründung der Landcadettenanstalt in Petersburg und Befestigung der ukrainischen Linie zum Generalfeldmarschall (1732). Auf Betreiben Ostermann's und Viron's, die mit Neid auf Münnich's steigenden Einfluß bei der Kaiserin Anna blickten, wurde er unter Verleihung des Andreasordens (1734) an die Spitze der russischen Truppen gestellt, welche der Bewerbung des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen um die polnische Krone Nachdruck geben sollten. Er belagerte Danzig, wohin Stanislaus Lesczinski geflohen war, nahm das bei Weichselmünde gelandete französische Hülfs-corps gefangen und erzwang die Capitulation der Stadt; Polen unterwarf sich dem ihm von Rußland bestimmten Könige. Inzwischen war in Petersburg, um die Scharte auszuwetzen, welche die russischen Waffen im nordischen Kriege am Pruth erlitten hatten, ein neuer Krieg gegen die Türken beschlossen. M. erhielt den Befehl (1735), in der Ukraine an die Spitze der Truppen zu treten. Er erstürmte (1736) die von den Tartaren zum Schutze der Krim errichteten Linien, eroberte Perecop, besetzte Koslow und zerstörte Baktschi-Sarai, die Residenz des tartarischen Chans, konnte aber bei den großen Verlusten, die das Heer erlitten hatte, seinen Plan, bis Kaffa vorzudringen, nicht ausführen, sondern mußte in die Ukraine zurückkehren. Der Feldzug des Jahres 1737 sollte die Mündung des Dnjepr und Bug der russischen Herrschaft unterwerfen; die Festung Otschakow wurde nach einer kurzen und kühnen, wenn nicht tollkühnen Belagerung und Erstürmung als Trümmerhaufen in Besitz genommen und gegen die zum Entsatz erschienenen türkischen Truppen vertheidigt; der Gedanke, Bender anzugreifen, mußte indeß aufgegeben und das Heer wiederum in die Ukraine zurückgeführt werden. Der dritte Feldzug (1738) galt den beiden wichtigsten türkischen Grenzfestungen, Bender und Chotschim. M. drang auf beschwerlichem Zuge bis zum Dnjester vor, fand es jedoch nicht möglich den Uebergang zu erzwingen und sah sich durch den Ausbruch der Pest sogar in die Nothwendigkeit versetzt, Otschakow aufzugeben. Erst der Feldzug des nächsten Jahres (1739) schien M. dem Ziele seiner Pläne nähern zu wollen. Er rückte, mit Umgehung des tartarischen Gebiets, ohne auf die Neutralität Polens Rücksicht zu nehmen, über den Dnjester vor, erstürmte das türkische Lager bei Stawutschane, eroberte Chotschim, überschritt den Pruth und besetzte die Moldau, in deren Hauptstadt Jassy er feierlich einzog. Aber der schimpfliche Friede, den Oesterreich, Rußlands Verbündeter, zu Belgrad mit den Türken übereilt abschloß (18. September 1739), bewog die Kaiserin, gleichfalls einen Frieden anzunehmen, der die Eroberungen des Siegers zum größten Theile preisgab. Bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg wurde M. mit Auszeichnung empfangen und zum Oberstlieutenant des von Peter dem Großen errichteten

Preobraschenski'schen Garderegiments ernannt. Nach dem bald nachher (1740) erfolgten Tode der Kaiserin Anna stürzte er den von derselben für die Dauer der Minderjährigkeit ihres Nachfolgers Iwan zum Regenten designirten Viron und ließ Iwans Mutter Anna, die Gemahlin des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig, zur Regentin erklären, die ihm dann die Stelle eines ersten Ministers verlieh. Aber nur kurze Zeit blieb er an der Spitze der Geschäfte; eine Meinungsverschiedenheit über die in dem österreichisch-preußischen Kriege zu befolgende Politik — M. wollte Friedrich den Großen unterstützen. Anna an Oesterreich sich anschließen — veranlaßte ihn seine Aemter niederzulegen und in der Voraussicht einer nahenden neuen Staatsumwälzung Vorbereitungen zu treffen, um Rußland zu verlassen. Als jedoch im November 1741 durch eine Revolution, die in einer einzigen Nacht sich abschloß, Peters des Großen jüngste Tochter, Elisabeth, den kaiserlichen Thron bestiegen hatte, wurde neben Oftermann auch M. als Anhänger der gestürzten Regentin und Gegner der neuen Herrscherin gesänglich aufgeholt, vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe indeß in eine Verweisung nach Sibirien verwandelt (Januar 1742). Zwanzig Jahre lebte M. als Verbannter in Pelim, begleitet von seiner zweiten Gattin und seinem Hausprediger. Peter III. berief sofort nach seiner Thronbesteigung (1762) ihn zurück und setzte ihn in seine Stelle als Generalfeldmarschall wieder ein. Katharina II. übertrug ihm (1762) das Generaldirectorat der Seehäfen und Kanäle und den Bau des baltischen Hafens zu Rogerwik bei Reval. Mit Eifer entwarf der Greis einen neuen Plan für diese schon von Peter dem Großen projectirte Anlage und mit jugendlicher Begeisterung ging er an die Ausführung; die Vollendung des Werks erlebte er nicht mehr, dasselbe verfiel nach seinem Tode. — M. starb am 16. October 1767; von seinen Kindern überlebten ihn drei Töchter und ein Sohn, *Ernst*, Oberhofmeister und Geheimer Rath unter Katharina II. Seine großen und vielseitigen Verdienste um Rußland ergeben sich aus der vorstehenden Skizze; Katharina II. würdigte dieselben mit dem Ausspruche: „Ist gleich Münnich nicht ein Sohn, so ist er doch ein Vater des russischen Reiches.“ Was den Feldherrn betrifft, so mag Friedrichs des Großen Urtheil eine Stelle finden: *Le comte de Münnich était à la tête de l'armée Russe. C'était le Prince Eugène des Moscovites; il avait les vertus et les vices de grands généraux: habile, entretique et sacrifiant la vie de ses soldats à sa reputation.* Die Richtigkeit dieses Urtheils, selbst der letzten scharfen Aeußerung, kann vielleicht nicht bezweifelt werden; bei der Erwägung der Thatsachen, aus denen auf die Fehler des großen Mannes geschlossen wird, darf aber nicht vergessen werden, zu welcher Zeit und unter welchen Verhältnissen er lebte und wirkte. Für seine Tüchtigkeit auf dem Felde friedlicher Thätigkeit zeugen seine Werke; auch hier entwickelte er eine Energie, die keine Hindernisse kannte, eingedenk des Paulinischen Wortes, das er gern im Munde führte: „Eifer ist gut, wenn es immerdar geschieht um das Gute.“ Ueber das große Unternehmen, auf welches er noch am Abend seines Lebens mit Stolz blickte, gab er Nachricht in dem *Recueil des écluses et des travaux du grand canal de Ladoge*: seine Ansichten über die Verwaltung des Reichs legte er nieder in der auf Katharinas II. Veranlassung entworfenen, erst nach seinem Tode erschienenen Schrift „*Ébauche pour donner une idée de la forme du gouvernement de l'empire de Russie*“, und noch in seinem 81. Lebensjahre verfaßte er eine, 36 Jahre nach seinem Tode gedruckte (Oldenb. Zeitschr. von 1803, Bd. I S. 105 ff.), ausführliche Vorstellung, in welcher er dem Regenten seines Heimathlandes,

dem Könige Friedrich V. von Dänemark Vorschläge wegen Erbauung von Kanälen, Erhaltung der Deiche und Verbesserung der Wege in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst machte, eine Schrift, die einen glänzenden Beweis liefert, nicht nur von der Liebe des Verfassers zu seinem Vaterlande und von seinem „wahren und beständigen Eifer“ für das Interesse desselben, sondern auch von der Geistesklarheit, welche selbst dem Greise noch eigen war, und von dem Scharfblicke, mit dem er auch das Kleinste nicht übersah.

Literatur

G. A. v. Halem, Lebensbeschreibung des russ.-kaiserl. Generalfeldmarschalls Grafen v. M., 1803.

Autor

Mutzenbecher.

Empfohlene Zitierweise

, „Münnich, Burchard Christoph Graf von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1886), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
